



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Cherusker und Römer

Mengersen, Josef Bruno von

Leipzig, 1866

13. Im Winter.

urn:nbn:de:hbz:466:1-11591

13. Im Winter.

Armin besucht die Knaben noch oft beim Kinderspiel,
Er lehrt sie Waffen führen, mit Pfeilen treffen in's Ziel,
Er zeigt im Schnee die Fährte des Wolf's, des Bären Spur
Und leitet schon Segumar zur Jagd durch Feld und Flur.

Heut' sind die Knaben einsam, die Frauen sorgen am Heerd,
Der Vater folgt dem Eber, der weit das Land verheert,
Zur Hand Armin's durch Schluchten im Schnee bis hoch zur Brust,
Indeß die weiße Fläche die Knaben lockt zur Lust.

Da leuchtet Schnee vom Berge, Schnee durch Feld und Thal,
Schnee umfließt die Hügel und Gipfel ohne Zahl,
Ein Wellenmeer von Silber wogt so weit man schaut,
Da haben die Knaben ein Schneeschiff mit Jubel sich erbaut.

Ein Schild, den trug der Vater im Kampf am Winnefeld,
In Stücken, tief geborsten, zerschlagen und halb zerschellt,
Der ward der Knaben Beute, den haben sie hergeholt,
Mit neuem Holz gebessert, gepflückt und neu besohlt.

Den ziehn sie fort mit Ketten, den Berg im Schnee hinauf,
 Nun sitzen sie schon zu Dreien darin im vollen Lauf,
 Der Schild, ihr wogendes Schifflein fauset in's Thalesmeer,
 Der Fuß, ihr Steuerruder bewegt es hin und her.

Die kurzen Hemden im Aufschwung umflattern den wiegenden Tanz,
 Es flimmert den Knaben der Abhang wie Gold im Sonnenglanz
 Es stäuben die flockigen Wellen mit Wirbeln in's Schiff hinein.
 Und streuen auf's Gold der Locken den perlenden Silberschein.

Sie sehen an Bäumen die Zacken des Eises im Tropfenfall,
 Die Buchenzweige von Ferne erglänzen wie Bergkrystall;
 Und wieder geht's mit Ketten den fahlen Hang hinan,
 Und dann im verdoppelten Fluge zurück auf geglätteter Bahn.

Als spät die Knaben müde, da wird beim Wall am Thor
 Ein Schneemann aufgeschichtet, der steht als Spuk davor.
 Da werfen sie noch mit Bällen ihn und sich dazu
 Und lachen laut im Jubel und finden keine Ruh.

Nun holt sie Abends die Mutter, die Schwester kommt herbei,
 Der Eltermutter Märchen beschwichtigt das wilde Geschrei.
 Erzähl' uns heut' von Baldur, vom schönen Gott im Licht!
 Und Alle sitzen lauschend am Heerd indeß sie spricht:

„Ihr wißt, daß Baldurs Stirne strahlt im reinsten Gold,
 Das hat der Riese Locke im Neide nicht gewollt.
 Er hat in List und Tücke, im boshaft frechen Spott
 Mit Wuth ermordet Baldur, der ewigen Güte Gott.“

Des Gottes Gattin, Nanna, gequält von tiefem Schmerz,
 Rief selbst sich mit verbrennen, so liebend war ihr Herz.
 Sie wollte allein nicht bleiben im Glück und Glanz der Welt,
 Hat lieber dem Herzgeliebten im Tode sich zugesellt.

Nun wohnen sie Beide beisammen in Hela dunklem Reich,
 Und all' die Asen trauern und weinen allzugleich.
 Da rüstet Baldurs Bruder Hermode sich das Roß
 Und jagt hinab zur Hela, durch all' den nächtigen Troß.

Er zwingt der Todesgöttin das Schwurgelöbniß ab :
 Wenn Alles um ihn weinet, kommt Baldur aus dem Grab.
 Wenn Stern' und Erde weinen mit Allem was darauf,
 Mit Menschen, Thieren und Steinen, dann steigt Baldur auf.

Schon freuten sich alle die Asen und glaubten er sei nun frei,
 Denn was nur Thränen hatte, das weinte sie herbei,
 Da kam der letzte Bote, der sprach : die Totenfrau
 In kalter Felsengrotte versagt der Thränen Thau.

Das war die böse Niesin, die gab dem Locke nach.
 So blieb denn Baldur unten, kam nimmermehr zu Tag.
 Doch einst, wenn Götterdämmerung strahlet in Hela ein,
 Dann werden auch die Pforten dort unten geöffnet sein.

Dann steigt mit Baldur Nanna zur Oberwelt empor
 Und blickt vom Gimle oben mit all' den Asen hervor.
 Da thronen Alle mit Freuden froh in Herrlichkeit
 Und freuen sich hoch im Gimle des Glücks in Ewigkeit."

So sprach die Eltermutter und Alle hörten zu
Und saßen lange beim Mahle bis spät zur Abendruh. —
Als endlich heim der Vater den Eber trug als Lohn,
Den gern Armin ihm gönnte, umfing der Schlaf sie schon.
